

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 41 (1900)

Rubrik: Wilhelm Tell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hören, was zu Hause gesagt und geschimpft wird und machen es nach, „wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen.“ So kommt der Unfriede vom Haus auf die Gasse, von der Gasse in die Häuser am Wege, das Uebel wird ausgebreitet und Uneinigkeit kommt über ein ganzes Dorf, eine ganze Gemeinde. Wirfst du einen Stein ins Wasser, so ziehen die Wellen immer weitere Kreise, ist in einem Hause der Brand ausgebrochen, so steht oft das ganze Dorf in Gefahr.

Aber der Unfriede steht nicht stille unter einzelnen Menschen, er schreitet von Dorf zu Dorf, von Gemeinde zu Gemeinde, von Land zu Land, wie das Bächlein, das droben im Berge sich sammelt und größer wird auf seiner Wanderung, dann hinabfällt ins Thal und auf seinem Wege von allen Seiten Genossen an sich zieht, bis es zum verheerenden, alles zerstörenden Fluß und Strom geworden ist und seine trüben Wogen dem Meere zuwälzt. So entsteht der Unfriede im Herzen des einzelnen, teilt sich andern mit, breitet sich aus und hat Zank und Streit, Feindschaft und Verwirrung, Revolution und Krieg im Gefolge. Könnte man alle die kleinen Quellen verstopfen und alle die rieselnden Bächlein hemmen, dann würde kein verheerender Wildbach die Matten verwüsten und erst so ist's mit dem Frieden auf Erden. — Wären alle Menschen guten Willens, verstopften sie alle die Quellen des Unfriedens im eigenen Herzen und lernten sie, die Sünden fliehen — dann würde auch sicher das goldene Zeitalter des Weltfriedens anbrechen. Solange aber der Mensch nicht selber abrüstet und die kleinen und großen, gezogenen und ungezogenen Schießwaffen des Hasses und Argwohns nicht aus der Hand legt, die Mordinstrumente

der Lüge und Verleumdung nicht wegwirft, die Explosivstoffe des Unglaubens und der Gottlosigkeit nicht vernichtet, so lange wird kein wahrer Friede sein, trotz aller Friedenskonferenzen im Haag oder hinter dem Haag. Der Engel des Friedens muß vom Himmel herabkommen und die Menschheit und das neugeborne Jahrhundert führen und leiten. Nun schau dir das Bildchen an, das mir ein lieber Freund extra gezeichnet hat, da siehst du, wie der Engel das kaum aus den Windeln geschlüpfte Jahrhundert an seiner Hand sicher gehen lernt und wie der Kleine seinen Fuß schon recht fest und frisch aufsetzt. Ja wohl, er geht dem wahren Glück entgegen, so lange er sich von der Hand des Gottesengels leiten läßt. Aber ich fürchte sehr, es möchte irgendwo im Hintergrunde auch ein böser, ein gefallener Engel lauern, der Teufel, der Vater des Unfriedens, der das junge Jahrhundert zu umgarnen und in seine Netze zu locken sucht.

Darum, lieber Leser! merke wohl auf, daß dieser Teufel des Unfriedens sich nicht in dein eigenes Herz einschleicht, oder in deinem Hause Herberge findet. Bitte vielmehr den Engel des Friedens, daß er bei dir Einkehr halte. Zeige durch religiösen Eifer und ein frommes Leben deinen guten Willen und bitte Gott, daß er das kommende Jahrhundert zu einem goldenen Zeitalter des Friedens und des Segens mache für uns alle und für's gesammte liebe Heimatland. Das ist der Neujahrswunsch des Kalendermannes — der dich zum letzten Mal im neunzehnten Jahrhundert grüßt mit dem alten schönen Gruß:

**Gelobt sei Jesus Christus,
In Ewigkeit! Amen.**

Wilhelm Tell.

Ein Heer von schwarzen Wolken zieht drohend durch das Land,
Der Sturmwind peitscht den See, die Woge tobt am Strand;
Doch mehr als Wind und Wetter und grause Wasserflut
Erregt den Grimm im Herzen der Bögle Uebermut.

Am steilen Ufer stehen die Fischer ernst und bang —
Da eilt ein Mann hernieder vom jäh'n Bergabhang,
Durchnäßt von Schweiß und Regen blickt er um sich entsetzt,
Von einem Reiterschwarme gleich einem Wild' gehetzt.

„Errettet mich!“ so ruft er, „des Bogtes Schergen nah'n
O helft mir, liebe Leute, löst rasch den Fischerkahn!
Ich hab' den Bogt erschlagen, erhöret doch mein Fleh'n,
Wenn ihr mich nicht beschützet, so ist's um mich gesch'eh'n!“



Tell rettet den Baumgarten von Altdzellen.

Nach einem Karton von P. Gabriel Wüger, O. S. B.

„Ich bin kein feiger Mörder, ich hab' mich nur gewehrt
Für Ehrbarkeit und Tugend, die jeder schätzt und ehrt.
Mein Weib wollt' er schänden, doch war ich rasch genug
Zu wahren ihre Ehre, indem ich ihn erschlug.“

Wohl fühlen da die Fischer des Mannes Not und Weh,
Doch schauen sie erschrocken den wild erregten See;
Stets lauter rollt der Donner und Blitz' auf Blitze sprüh'n,
Es findet sich kein Retter, das Wagnis ist zu kühn.

Schon naht der Trupp der Häfcher, auf Rossen windeschnell —
Da tritt zum Kreis der Jagen der Schütze Wilhelm Tell;
Er sieht den Flüchtling beben, er hört, was er gethan
Und ruft segleich entschlossen: „So löset mir den Kahn!“

Drauf greift er kühn zum Ruder mit unerschrockner Hand,
Zu retten den Bedrängten, und stößt beherzt vom Land,
Und hin durch Wind und Wellen und durch die Wogenflut
Lenkt er das morsche Fahrzeug mit unentwegtem Mut.

Wohl zischen noch die Lanzen vom steilen Ufer aus,
Wohl kracht und ächzt der Rachen im wilden Sturmgebräus,
Den Tell erschreckt kein Sturmwind und keines Feindes Wut,
Er führt sein Werk zu Ende mit ächtem Heldenmut.

Gerettet ist der Wackre, der kühn den Bogt erschlug;
Jetzt schallt der Ruf zum Kampfe, des Frevels ist genug!
Und wieder braust ein Sturmwind durchs Land hin wild erregt,
Bald sind von ihm die Burgen, die Böge weggefeht.

Wo solcher Heldenmut der Männer Brust belebt
Und solche Kraft und Kühnheit den Arm zum Kampf erhebt:
Da strahlt aus tiefem Dunkel das Licht der Freiheit hell,
Und dankbar nennt die Nachwelt den Namen Wilhelm Tell.

F. v. B.

Das Geschlecht der Belger und dessen Ländammänner in Nidwalden.

Gerne hört das Schweizervolk von den Taten
seiner Väter erzählen und schon der Knabe auf
der Schulbank lauscht mit Stolz und Freude
den Worten des Lehrers, der ihm von alten
Zeiten, von blutigen Schlachten und kühnen
Feldzügen der alten Schweizer zu berichten weiß.

Besonders das Volk der Urschweiz ist stolz
auf seine Vergangenheit; es kennt deren Be-
deutung und weiß, daß auf dem Grund und
Boden seiner Heimat die Wiege der Freiheit
stand und daß seine Vorfahren ihr Blut und
Leben für die Erhaltung derselben eingesetzt haben.
Daher liebt und ehrt es jene Männer, die sich
durch ihre Taten ausgezeichnet haben, es achtet
die Familien, aus denen seine Staatsmänner,
seine Priester, seine Anführer im Kriege, seine
Berater im Frieden hervorgegangen sind. —

Auch die Geschichte Nidwaldens kennt solche
Geschlechter, die sich zum teil bis auf unsere
Zeit erhalten haben und aus denen die ange-
sehensten Männer Nidwaldens hervorgegangen
sind. Der Kalendermann hat sich vorgenommen,
die wichtigsten derselben seinen Lesern nach
und nach vorzuführen und sie an einige der edelsten
Landsleute zu erinnern. Dieses Jahr möchte er
den Anfang machen mit einem Geschlechte, das
sowohl durch sein hohes Alter, als auch besonders
durch die stattliche Zahl von 23 Ländammännern,
die es Nidwalden geschenkt hat, berühmt ist und
das unter den Trägern seines Namens Persön-
lichkeiten aufzuweisen hat, welche teils in blutigen
Schlachten für die Ehre und das Wohl des
Vaterlandes fochten und fielen, teils in den
verschiedenen Zeitabschnitten der Schweizergeschichte